Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 23 (1929)
Heft: 17

Nachruf: Luise Fehlmann
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, 1. Sept. 1929 — 23. Jahrgang

Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Organ der schweiz. Gehörlosen und des „Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme"

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Mit der Monatsbeilage: „Der Taubstummenfreund"

Redaktion und Geschäftsstelle: Eugen Sutermeister, Gurtengasse 6, Bern
Postcheckkonto III/5764
Redaktionsschluß vier Tage vor Erscheinen

Nr. 17

Abonnementspreis: Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 7 Mark
Insertionspreis: Die einspaltige Petitzeile 30 Rp.

Ich wandle nicht allein . . .

Ich wandle nicht allein,
Zu keiner, keiner Stunde;
Bei Mond- und Sonnenschein
Macht wer mit mir die Runde.

Ich mag mich frei ergehn
Auf Höhn und im Gebreite:
Es schreitet ungesehn
Ein Trüppchen mir zur Seite.

Und lieg' ich auch zu Haus,
Von tiefem Schlaf umfangen:
Ein Heer geht ein und aus
Und Hände nach mir langen.

Die Geister sind es, traun,
Von lang schon Abgeschiednen,
Den oft mit Lust und Graun
Empfangnen und Gemiednen!

Sie flattern um mich her
Und flüstern mir Vergangnes,
Der eine trüb und schwer,
Ein Vöglein, ein gefangnes.

Der andre süß und traut,
Mir tiefste Sehnsucht stillend,
Der Dritte überlaut,
Mit Reu' und Scham mich füllend.

So schwärmen Schritt für Schritt
Die Geister um mein Leben;
Nur der ist ihrer quitt,
Dem alles ward vergeben.

Ich wandle nicht allein,
Zu keiner, keiner Stunde:
Bei Mond- und Sonnenschein
Macht wer mit mir die Runde. E. S.

Erklärung des Gedichtes für die gehörlosen Leser: Das „Trüppchen", das „Heer", die „Geister", das sind die Erinnerungen an früher verübte Taten, besonders üble und unbedachte Taten. Es ist das böse Gewissen, das Einen immer begleitet und ihm Tag und Nacht keine Ruhe läßt. Nur wem die Sünden vergeben sind, dem schweigt das böse Gewissen und er fühlt sich befreit von dieser lästigen Begleitung.

„Der ist ihrer quitt, dem alles ward vergeben,"

das heißt: die Schuld ist ausgeglichen (quittiert) und man ist erlöst. Das Gedicht paßt zu dem Spruch: „Die Gottlosen haben keinen Frieden, spricht der Herr." (Jesaias 41, 22.)

† Luise Fehlmann.

„Ich habe dich je und je geliebet, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte." Jer. 31, 3.

Am 23. August, kurz nach Mitternacht, starb in Zofingen unerwartet rasch, im Alter von 66 Jahren, die gehörlose Jungfer Luise Fehlmann. — Am Sonntag vorher hatte sie noch den Taubstummengottesdienst besucht und war mit uns in die Kaffeehalle zum Abendessen gekommen, welches ihr aber nicht recht schmeckte. Sie klagte, daß sie oft unwohl sei, und man sah es ihr an, denn sie war blaß und mager geworden. Aber niemand dachte, daß der liebe Gott sie schon so bald aus diesem Leben abrufen werde. Nun, da ich diese Zeilen schreibe, liegt Luise Fehlmann ganz friedlich auf dem Totenbett, von Blumen umgeben, als ob sie

nur schlafend sei. Am Sonntag (25. August) wurde ihr Leib begraben.

Es tut uns leid, daß sie nicht mehr unter uns lebt, denn sie war uns lieb. Klein und unscheinbar von Gestalt, war Luise immer zufrieden und dankbar für alle Wohltaten, die ihr erwiesen wurden. Viele Jahre hatte sie kein leichtes Leben gehabt. Mit ihrer Mutter lebte sie in einem kleinen Häuschen auf dem Heiternplatz in ärmlichen Verhältnissen. Durch Strümpfestricken suchte sie etwas zu verdienen. Als die Mutter starb, kam Luise dann in den Bürgerspital Zofingen, wo sie gut aufgehoben war und wo es ihr gut gefiel, denn da fand sie große, helle Zimmer, ein sauberes Bett, gutes Essen und freundliche Hauseltern. In diesem Haus hatte Luise schon einmal gewohnt, denn früher war darin die Taubstummenanstalt, wo Luise bei Vorsteher Brack lesen und sprechen gelernt hatte. Diese freundliche Umgebung half Luise etwas über den Trennungsschmerz hinweg, den ihr der Tod der Mutter verursachte, aber oft noch sah Luise sehnsüchtig nach dem Häuschen hinauf, das sie von ihrem Zimmer aus erblicken konnte und wo sie so viele Jahre mit ihrer Mutter Freude und Leid geteilt hatte.

Nun hat der liebe Gott auch Luise von uns genommen in die himmlische Heimat. Dorthin, wo die Mutter ihr vorausgegangen ist. Wollen wir deshalb traurig sein? O nein, sondern wir wollen Gott danken, daß er es mit Luise so gut gemeint hat. Denn der Doktor sagte, wenn Luise noch länger gelebt hätte, würde sie viel Schmerzen bekommen haben.

Jetzt hat sie es gut. Der Leib ruht im Grab, aber die Seele wohnt im wunderbar schönen Paradies. Da gibt es keine Krankheit und keine Schmerzen mehr, keine Sorgen, keinen Kummer, keinen Streit und keinen Neid. Nein, da ist nur Liebe, Friede und Freude. Da wartet sie auf den Tag der Auferstehung. Wie freudig leuchteten die Augen der lieben Verstorbenen, wenn wir in der Bibelstunde etwa von der Zeit sprachen, da Gott abwischen werde alle Tränen von unsern Augen, und wir mit den Engeln Gott loben und preisen und ihm danken werden für alle seine Liebe und Barmherzigkeit.

Ja, auch unsere Luise hat es in ihrem Leben erfahren dürfen, daß Gott die Liebe ist und daß wir einen Vater im Himmel haben, der weiß, was wir bedürfen, und der uns nicht verlassen noch versäumen will, wenn wir ihm vertrauen. Ebräer 13, 5. G. B.

Zur Belehrung

Etwas von der „Volkswirtschaftslehre".

Wirtschaft. Der Mensch hat Bedürfnisse der verschiedensten Art, die er befriedigen muß, um leben zu können. Wir benötigen Nahrungsmittel, Kleider und andere Mittel zum Schutze vor Wind und Wetter, zur Erhaltung unserer Gesundheit; aber auch unsere geistigen und seelischen Regungen rufen nach Befriedigung. Dieses Streben nach Bedürfnisbefriedigung, dieses Sorgen für den Unterhalt nennt man wirtschaftliche Tätigkeit oder Wirtschaft. Die Menschheit muß wirtschaften, wenn sie nicht zugrunde gehen will. Der Mensch will aber nicht nur sich und die Seinen erhalten, er will seine wirtschaftliche (ökonomische) Lage dauernd verbessern. Dabei versucht man, mit möglichst geringem Aufwand von Arbeit und Gütern möglichst viele und wertvolle Güter zu erlangen. Man will die Bedürfnisse, ohne große Opfer zu bringen, möglichst vollkommen befriedigen. Das in der menschlichen Natur begründete Verhalten, ein Ziel mit möglichst geringem Müheaufwand zu erreichen, ist auf wirtschaftlichem Gebiete besonders deutlich zu erkennen, so daß man geradezu von einem „wirtschaftlichen" Verhalten spricht. Uebersteigt jedoch der Aufwand den Erfolg, so liegt ein unwirtschaftliches Handeln vor.

Die Bedürfnisse. Bedürfen heißt soviel als nötig haben, einen Mangel empfinden, den man beseitigen will. Die Bedürfnisse veranlassen den Menschen, wirtschaftlich tätig zu sein. Nach ihrer Wichtigkeit kann man die Bedürfnisse einteilen in unentbehrliche und entbehrliche. Unentbehrliche (Existenzbedürfnisse) sind solche, die der Mensch befriedigen muß, damit er leben kann; entbehrliche (Kulturbedürfnisse) sind solche, die der Mensch befriedigen möchte, weil sie zur Erhöhung des Lebensgenusses dienen. Das Entbehren von Nahrung, Kleidung und Wohnung wird schmerzlicher empfunden als das Fehlen von Dingen, die bloß dem Behagen dienen. Wenn die Existenzbedürfnisse bis zu einem gewissen Grade gedeckt sind, können sie hinter die sonst weniger wichtigen Kulturbedürfnisse zurücktreten. Die Bedürfnisse sind verschieden je nach den klimatischen Verhältnissen; die Bewohner der Tropenländer werden andere